

# Ciao, Tonino, ciao

Der legendäre VW-Chef Nordhoff hat mal in einem Vermerk die Leiterin seiner Kantine gerügt, weil es für den damaligen Aufsichtsrat nach der Erbsensuppe als Nachtisch frische Erdbeeren mit Sahne gab. Er verbitte sich solchen Luxus. Man sollte die wirklichen Vermögensverhältnisse angesichts der niedrigen Tarifabschlüsse wohl nicht auch noch bei Tische sehen. Eine historische Anekdote.

Was ist ein historisches Ereignis? Wenn es für das ganze Land von Gewicht ist, werden wir es auf der Titelseite der Zeitung lesen. Aber es gibt im Leben eines Menschen historische Tage, die nicht in der Tageschau vorkommen. Und doch wichtig sind. Antonio aus Wolfsburg bereitet sich gerade auf einen solchen Tag vor. Am nächsten Dienstag wird er zum letzten Mal durch das Werkstor von Volkswagen gehen: Nach 37 Jahren, ein ganzes Berufsleben.

Das hätte er sich, als er mit seinem Pappkoffer aus dem Mezzogiorno ins kalte Niedersachsen kam, nicht gedacht. Gastarbeiter wurden die jungen Italiener genannt, die vor der blanken Armut ihrer Heimat flohen, aber hier nicht als Gäste behandelt wurden. Gut erinnert er sich, dass das so genannte Italienerdorf, dort wo heute ein stolzes Stadion prangt, ein Lager war, das mit Stacheldraht umzäunt war. Scheiß-Itaker, hieß es damals. Kanaken hieß es noch vor kurzem bei einem Ratsherrn.

Das Berufsleben des gutaussehenden Italieners aus Apulien gibt keinen Stoff für kommunistische Mythen. Natürlich war der Lohn karg. Natürlich sind andere zu Millionären geworden, während er die Pfennige zusammenhalten musste. Aber

„Gastarbeiter: Man wollte billige Arbeitskräfte, aber es kamen Menschen. Sie haben uns beschenkt“



**Professor Klaus Kocks**

ist Unternehmensberater und war bis 2001 Volkswagenvorstand in Wolfsburg

mein Freund Tonino hat seinen Humor bewahrt. Das Werk hat ihn nicht kaputtgemacht. Vier Jahrzehnte in Deutschland hat er seinen italienischen Pass gehütet und sich nicht den Essgewohnheiten der Werkskantine angepasst. Sono italiano!

Was ist daran erzählenswert? Tonino hat Wolfsburg ein großes Kompliment gemacht, nicht lautstark und wie ein eitler Politiker, sondern still in seinem Herzen. Lange Zeit hat er gezögert, ob er als Rentner nicht doch weiter hier bei uns wohnen bleiben sollte. In seiner Geburtsstadt Carovigno wartet ein wunderschönes altes Stadthaus auf ihn, das er von der Tante geerbt hat. Und viele seiner Freunde sind inzwischen wieder dort. Antonio und Giovanna wollten bleiben: zweite Heimat. Ein Kompliment.

Wer vier Jahrzehnte für VW gearbeitet hat, dem gehört ein Teil von Werk und Stadt. Das lässt er nun als Geschenk zurück. Ciao Tonino, ciao! Was lässt er neben seinem Investivlohn, der ihm vorenthalten wird, zurück? Eine Tochter, die am Ratsgymnasium in Wolfsburg ein blendendes Abitur gemacht hat und jetzt in Berlin an der TU mit Bravour studiert. Eine Bereicherung für ein Land, das ihre Eltern nicht nur gut behandelt hat. Aber man muss ja Geschenke annehmen können, auch wenn man eine deutsche Krämerseele hat, wo andere ein großes italienisches Herz tragen.